

Datum: 29.04.2011

Oldenburgische Volkszeitung

Besitz und Eigentum der Mitmenschen achten

In der heutigen Gesellschaftsform streben die Menschen nach immer mehr Reichtum – auf Kosten anderer

Zehn Gebote, zehn Handlungsanweisungen Gottes. Was bedeuten sie und was besagen sie heute noch für uns? In einer kleinen Serie versuchen wir, Antworten zu geben.

Von Kim Schlösser



Vechta – In umfassender Weise verbietet das neunte Gebot den Zugriff auf den persönlichen Besitz und die Lebensgrundlagen eines anderen Menschen. Eigentlich handelt es sich beim neunten Gebot um ein Doppelgebote. Denn im Katechismus wird dieses als zwei getrennte

Gebote behandelt. Bei den Katholiken lautet das vorletzte Gebot: Du sollst nicht begehren deines nächsten Weib! Im evangelischen Katechismus heißt es: Du sollst nicht begeh-

ren deines nächsten Haus! „Das neunte Gebot hat nichts mit der Sexualmoral und der Ehe zu tun, wie viele glauben“, sagt Professor Dr. Egon Spiegel, der den Lehrstuhl für Praktische katholische Theologie an der Uni Vechta inne hat. Diese Thematik sei bereits im sechsten Gebot verankert. Zu biblischen Zeiten wurde die Frau als Besitz angesehen. Sie zählte ebenso wie die Sklaven oder das Vieh zum Hausstand.

Daher könne man das neunte Gebot nicht isoliert vom zehnten Gebot betrachten, so der Theologe. „All das zusammen sind die Existenzgrundlagen des Lebens – sozusagen die Basics“,

erklärt Spiegel. Auch heute beginne die Bedrohung des Eigentums nicht erst mit einer konkreten Handlung wie zum Beispiel einem Raub, erklärt Spie-



„Heutzutage kriegen einige Menschen den Rachen nie voll genug“

Professor Dr. Egon Spiegel
Pastoraltheologe

gel. Die Bedrohung setze schon mit einer falschen inneren Haltung ein, dem unbeherrschten Begehren. Deshalb sei das Gebot aktueller denn je. „Wir leben in einer Konsumgesellschaft“, sagt

der Theologe und fügt hinzu: „Die Menschen definieren sich und andere über ihren materiellen Besitz. Ständig streben sie nach immer mehr Luxus.“

Es gebe Menschen, die nie zufrieden seien mit dem, was sie bereits besitzen. „Sie kriegen den Rachen nie voll genug“, erläutert Spiegel. Und auch Unter-

nehmen streben auf dem globalen Weltmarkt nach immer mehr Profit – sie agieren oftmals ohne Rücksicht. Nach dem Prinzip: Wirtschaftlichkeit steht vor Menschlichkeit.